



Ein Tag auf der Burg Grimmenstein

Dialog 1: Die Köchin von Grimmenstein stellt eine neue Magd/einen neuen Knecht ein. Jahr 1376 (Zyklus 2 und 3)

Worum geht's: Wir haben das Jahr **1376**, die Burg ist 100-jährig, wird von der Familie von Enne seit 60 Jahren bewohnt und war ursprünglich dem Kloster St.Gallen unterstellt. Aber vor fünfzehn Jahren haben die Rheintaler Burgherren Streit mit den Österreichern gehabt. Der neue Lehnsherr ist jetzt der Herzog von Österreich. Das kümmert die Burgeköchin wenig, denn sie testet heute eine neue Küchenmagd/einen neuen Knecht.

Themen: Was gehört zu einer Burg? Essen im Mittelalter, Ständegesellschaft, Lehen, Leibeigene, Leibgeding

Alternativ dazu kann mit dem Kochtopf auf dem Grill ein Eintopf oder eine Suppe für die Klasse gekocht werden. Topfhandschuhe und Brennholz sind vorhanden.

Die Dialoge 1 bis 3 sollten in dieser Reihenfolge gespielt werden, da sie sich aufeinander beziehen.



Ort: Burgküche mit Brunnen, bei Blockhütte, Bänken und Grill

Material:

Köchin: helle Bundhaube und Schürze

Magd: helle Bundhaube / Knecht: braune Haube mit Bündeln

Kochtopf

Grosser Kochlöffel

Pfeffer in Töpfchen

Brot

Poulet

Schinken

Getreidesäcklein

Tonkrug zum Wasser holen

Bierhumpen

Butzenscheibe

Sprechrollen: Lehrperson: Erzählerin, Köchin, Magd/Knecht

Rollen werden von SuS übernommen, die bereits flüssig lesen können.

Akt 1, Begrüssung

Erzählerin:

Die Köchin Verena steht am Herd (*Grill*) und rührt in einem Topf. Sie arbeitet auf der Burg Grimmenstein schon viele Jahre lang und spricht vom Burgherrn und der Burgherrin nur in den höchsten Tönen.

Es klopft.

Vor der Tür steht die neue Magd/Knecht.
Die Köchin hat schon auf sie gewartet, denn sie hat viel Arbeit.

Köchin:
Willkommen auf Burg Grimmenstein. Wie heisst du?

Magd/Knecht:
Lisa oder Hans

Köchin:
Warst du schon mal hier?

Magd/Knecht:
Nein.

Köchin:
Dann erkläre ich dir alles.

Wir stehen hier in der Küche mit dem Herd und der grosse Tisch ist zum Essen vorbereiten und zum Essen, daneben ist die Abwaschküche, dann die Vorratskammer.

Fürs Wasser haben wir es super praktisch. Wir müssen nur vor die Tür und da ist schon die Zisterne. *Auf den Brunnen zeigen.*

Wir stehen auf dem Burghof, da ist der Torturm, da bist du ja durchgekommen.

Und hier ist der Wohnturm. Da wohnt die Familie des Burgherrn:
Wilhelm von Enne mit seiner Frau Agnes von Bussnang und ihren 7 Kindern: 2 Mädchen und 5 Buben: Wilhelm, Wilhelm der VI., Wilhelm der V., Walter, Georg I. und Georg II.
Amalia und Agnes

Erzählerin:
Es war bei vornehmen Familien normal, den Kindern zweimal den gleichen Namen zu geben, damit die Nachfolge gesichert war. Denn viele Kinder starben schon früh.

Köchin:
Unser Wohnturm ist riesig: Er ist 15 m breit und 15 m lang.

Erzählerin:
Kommt, wir machen mal den Grundriss. *Die SuS schreiten ein Quadrat von 15 Metern ab.*
Und die Mauern waren soo dick! (*ca. 3 m*)
Die Fenster sind ziemlich klein, deshalb ist es sehr dunkel in den Zimmern. Die Fenster sind so klein, damit es nicht so kalt ist in den Räumen. Wobei, im Winter ist es trotzdem kalt. Es gibt noch kein Fensterglas und Butzenfenster gibt es erst an vornehmen Orten.

Butzenscheibe rumzeigen

Erzählerin:

Dann hat es Lauben und Wehrgänge. Hier stehen die Wachen, die schauen übers Land, um Feinde so früh wie möglich zu entdecken.
Zum Glück sieht man hier sehr weit in die Ferne: Die Burg steht auf einem "Felsensporn".
Schaut mal, wohin man von hier überall hin sieht:

Mit den SuS aufzählen: Hier sieht man nach Bregenz, auf den Bodensee, da drüben ist Lindau und ganz da hinten am Ende des Sees Konstanz

Akt 2, Besitz

Erzählerin:

Ganz am Anfang hat die Burg dem Kloster St.Gallen gehört. Kennt ihr das? Die Kathedrale mit der grossen Kirche und dem grossen Rasenplatz in der Stadt St.Gallen? Da war ein Kloster, das war ein Ort, wo fromme Männer zusammen lebten und beteten. Damit sie auch für andere Menschen zu Gott beteten, bekamen sie Geschenke, oft ein Stück Land. So wurde das Kloster St.Gallen gross und mächtig und konnte sich noch viel mehr Bauernhöfe, Weingärten, Äcker und weitere Burgen bauen oder kaufen.

Dem Kloster St.Gallen gehörten neben Grimmenstein noch weitere Burgen: Hellsberg, Hausen, Stättenberg, Bernang in Berneck und Blatten in Oberriet.

Köchin:

Unsere Burg schützte mit den anderen Burgen den Besitz des Klosters St.Gallen. Wobei das klappte nicht immer. Vor ein paar Jahren, also 1361, hatten die Rheintaler Burgherren Streit mit den Österreichern. Walther I. von Enne starb in diesem Krieg.

Jetzt ist der neue Lehnsherr von Grimmenstein nicht mehr das Kloster St.Gallen, sondern der Herzog von Österreich.

Magd/Knecht:

Was ist ein Lehnsherr?

Köchin:

So wie ich ab heute deine Chefin bin, ist jetzt der Herzog von Österreich der neue Lehnsherr vom Herrn von Enne, Burgherr von Grimmenstein, also sein Chef.

Wenn ich dir deine Arbeit erklärt habe, kannst du deine Arbeit selbständig machen und so leben die Burgherren auch selbständig.

Aber wenn ich Dir einen Extra-Auftrag gebe, musst du das machen.

Und so geht es unserem Burgherrn auch: Wenn der Herzog von Österreich befiehlt: Du gehst jetzt in den Krieg für mich, dann muss er gehorchen. Und wenn der Herzog Lust hat, einige Tage auf unserer Burg zu verbringen, muss er nichts zahlen und wir müssen ihm und seinen Leuten ein Bett geben und zu essen geben. Und zwar gratis.

Und ich sage dir, das ist dann für uns mega streng. Was die dann alles essen ist unglaublich! Ganze Schweine vertilgen die!

Apropos Essen, das Zmittag muss ja gekocht werden.

Die Köchin geht zurück zum Herd und rührt im Topf.

Bring mir noch Wasser!

Die Magd/der Knecht geht zum Brunnen und bringt in einem Tonkrug Wasser, das sie/er der Köchin überreicht und diese leert es in den Topf.

Akt 3, Essen im Mittelalter

Erzählerin zu den SuS:

Was meint ihr, was kocht sie zum Zmittag?

SuS machen Vorschläge.

Erzählerin:

Es gab keine Kartoffeln, Reis und Nudeln (kommen aus Amerika und Asien). Meistens gab es etwas aus Getreide.

Köchin:

Heute gibt es Getreidebrei, so wie gestern und auch morgen. Aber ich mache den besten Getreidebrei im ganzen Rheintal! Denn ich gebe eine Geheimzutat hinein!

Köchin streut Pfeffer in den Topf.

Das ist ein Gewürz von ganz weit her. Das ist mit dem Schiff von Indien um die halbe Welt gereist und dann kommt es von Venedig aus Italien zu uns. Und ist unheimlich teuer und eigentlich nur für Festessen gedacht. Aber ich tu trotzdem auch für uns Bedienstete ein paar Körnchen in den Getreidebrei. Und dann kommen noch Milch und ein paar Eier hinein. Davon haben wir genug. Und natürlich habe ich einen tollen Garten.

Magd/Knecht:

Den habe ich mir schon angeschaut, als ich zur Burg hochgelaufen bin. In deinem Garten hat es: Lauch, Rettich, Pastinaken, Mangold, Kohl, Zwiebeln, Knobli, Bohnen, Erbsen. Einen Baumgarten habt ihr auch: Äpfel, Birnen, Kirschen, Pflaumen. Und im Weinberg gibt's süsse Trauben!

Köchin:

Brei ist nicht so meins. Aber die meisten Leute, vor allem der Burgherr, haben nicht mehr viele Zähne und können nur noch Brei essen.

Köchin zur Magd/zum Knecht:

Hast Du Durst?

Gibt ihr/ihm einen Bierhumpen. Magd/Knecht trinkt.

Magd/Knecht:

Mmmh, so feines Bier. Hast Du das selbst gemacht?

Köchin:

Ja, sicher. Alle Köchinnen machen ihr eigenes Bier. Und meins ist das beste von ganz St.Margrethen!

Auch meine Kinder finden, es schmecke toll und die Leibeigenen von der Vorburg auch. Und natürlich unser Burgherr auch. Hier trinken alle Bier, weil das Wasser ist oft etwas dreckig und davon kann man krank werden.

Akt 4, Ständegesellschaft

Erzählerin zu den SuS:

Habt Ihr Euch gemerkt, wer alles auf der Burg wohnt oder dazu gehört? *Mit den SuS aufzählen:*

Burgherr Wilhelm III. von Enne
Burgherrin Agnes von Bussnang
Ihre 5 Söhne und 2 Töchter
Köchin
Magd
Wächter
Pferdeknechte
Jäger
und
Leibeigene

Erzählerin:

Die Leibeigenen leben auf der Vorburg. Das ist der Bauernhof, den man dort unten sieht. Die Leibeigenen sind keine "Sache" wie Sklaven und können nicht verkauft werden wie eine Ware.

Aber: Sie waren an ihren Burgherrn gebunden. Sie mussten Abgaben geben und gratis für den Herrn arbeiten. Sie mussten den Herrn um Erlaubnis fragen, wenn sie heiraten wollten und durften auch nicht vom Hof wegziehen ohne seine Erlaubnis. Der Herr durfte sie auch schlagen, wenn sie Verbotenes taten. Sie konnten aber vor Gericht klagen.

Köchin:

Die Leibeigenen von der Vorburg sind nun auch mega froh, dass sie die Leibeigenen der Burgherrin Agnes sind. Agnes hat sie vor drei Jahren von Wilhelm als "Leibgeding" erhalten.

Magd/Knecht:

Das ist aber ein komisches Wort! Was ist ein Leibgeding?

Köchin:

Das weisst du nicht? Was bist du doch für ein ungebildetes Ding!

Agnes hat von ihrem Mann, dem Wilhelm, den Vorburg-Bauernhof mitsamt den Leibeigenen, die dort wohnen und arbeiten, als ihr Leibgeding erhalten. Das heisst: Agnes erhält alle Erträge (das kann Geld sein oder Getreide, Wein, Heu oder Tiere), die dort hergestellt werden. Das ist auch nötig, denn man weiss nie, was mit dem Wilhelm passiert. Der muss ja in den Krieg ziehen für den Herzog. Es ist gefährlich. Es hat viele Räuber in der Gegend, manchmal sogar Raubritter!

Erzählerin:

So hat die Agnes von Bussnang eigenes Geld und wird nicht von anderen abhängig, wenn der Wilhelm stirbt. Ein Leibgeding ist also so etwas wie heute eine Lebensversicherung oder die AHV.

Köchin zu Magd/Knecht:

Nun haben wir genug geredet.

Du kannst dich grad nützlich machen: Deck den Tisch!